



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

§. 4. Alter der Felsenmonumente

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

Als die wichtigsten der Denkmäler des Dekans ist zunächst eine Reihe von, zum Theil sehr umfassenden Felsmonumenten zu nennen, die sich auf der Westseite der Halbinsel, in grösserer oder geringerer Entfernung von der Stadt Bombay, befinden.<sup>1</sup> Sie sind in die Felsen des Ghat-Gebirges, und zwar in den nördlichen Theil desselben und in den Zug, der von seiner Nord-Ecke nach Osten streicht, sowie in die Felsen einiger Inseln, die als die Vorsprünge desselben Gebirges erscheinen, gearbeitet. Sie bestehen aus Grottentempeln von verschiedener Anlage. Das südlichste unter diesen Monumenten, soweit wir dieselben kennen, ist bei der Stadt Mhar belegen. Weiter nördlich, in der Nähe des Forts Laghur, liegen die Grotten von Carli. Auf diese folgt der Grottentempel auf der Insel Elephanta bei Bombay, sodann die Insel Salsette, welche durch verschiedene Monumente der Art ausgezeichnet ist. Wiederum nordwärts im Zuge der Ghats folgen die Grottentempel der Pandu Lena, unfern der Festung Nassuk. Oestlich von diesen liegen die Monumente von Ellora, in der Nähe von Daulatabad, die grossartigste und umfassendste Anlage dieser Art, zugleich diejenige, an deren Denkmälern zum Theil eine vorzüglich hohe Entwicklung der Kunst bemerklich wird (A. IX, 1 u. 9, 2 u. 10). Noch weiter östlich schliessen sich den ebengenannten endlich die Grotten von Adjunta an, die wiederum von namhafter Bedeutung sind. Durch Zeichnungen kennen wir unter diesen Monumenten die von Ellora, Carli, Salsette und Elephanta, die übrigen nur erst durch schriftliche Berichte. Die von Ellora<sup>2</sup> sind für uns, wie eben schon angedeutet, die wichtigsten; sie sind, eins neben dem andern, in einen felsigen Bergkranz gehauen, der sich in Halbmondgestalt über eine Stunde weit ausbreitet.

#### §. 4. Alter der Felsenmonumente.

Alle diese Monumente, soweit wir sie näher kennen, haben in Rücksicht auf den Styl und die Richtung der Kunst, die an ihnen hervortritt, eine mehr oder weniger entschiedene Uebereinstimmung; sie gehören ohne Zweifel derselben Entwicklungsperiode an, mag man dieser auch, wozu freilich die Kolossalität und die Ausdehnung vieler von den genannten Anlagen nöthigt, eine verhältnissmässig lange Dauer zuschreiben. Doch liegt uns keine äussere Bestimmung über das Alter dieser Periode vor. Frühere Forscher haben die Monumente theils in eine Urzeit der Geschichte hinauf, theils in die spätere Zeit des Mittelalters hinabgerückt; zu einer ungefähren

<sup>1</sup> Die Uebersicht derselben s. bei C. Ritter, Erdkunde, V. S. 669—684. (Hier sind auch die weiteren Quellen für alles Einzelne enthalten.)

<sup>2</sup> Das Hauptwerk über diese ist: Daniell, *the excavations of Ellora*; kleinere Nachstiche davon bei Langlès.

Entscheidung können wir unter Berücksichtigung der folgenden Umstände kommen. Die epischen Gedichte der Inder enthalten überhaupt nur sehr geringe Andeutungen über das Vorhandensein heiliger Tempelgebäude; das südliche Indien insbesondere erscheint in ihnen noch uncultivirt, und unter den wilden Bewohnern dieser Gegenden hausen nach ihrer Schilderung nur einzelne brahmanische Weise, die sich in Wäldern und an Quellen angesiedelt haben und hier ihre heilige Busse üben. Dagegen zeigen sich in den Bildwerken, welche die genannten Grottentempel schmücken, viele Darstellungen, welche in unmittelbarem Bezuge auf den Inhalt der Epopöen stehen. Sie sind also unbedenklich jünger als diese. Sodann finden sich fast allenthalben unter diesen Anlagen, neben den Tempeln, die dem Brahmaismus angehören, auch solche, die als unzweifelhaft buddhistische betrachtet werden müssen; sie fallen demnach, wenn auch nur zum Theil, in die Periode, in welcher beide Religionsformen friedlich nebeneinander bestanden. Doch zeigen sich deutliche Spuren, dass die buddhistischen Tempel der späteren Entwicklung der Kunst angehören; die andern sind mithin zum Theil als die älteren zu betrachten. Wir haben ferner eine sichere Nachricht, derzufolge in Ceylon, als dort um das Jahr 300 v. Chr. G. der Buddhismus eingeführt ward, sogleich auch viele Tempel, und namentlich auch Grottentempel, ausgeführt wurden;<sup>1</sup> es scheint, dass wir in Folge dieser Angabe sehr wohl berechtigt sind, auch für die buddhistischen Tempel der Ghatgebirge ein mindestens gleiches Alter in Anspruch zu nehmen. Endlich macht sich an einzelnen der in Rede stehenden Monumente eine eigenthümliche, sehr feine Ausbildung bemerklich, die aber schon zum Theil das Gepräge der beginnenden Ausartung in sich trägt, wenn auch keineswegs in solcher Art, wie wir es an Monumenten finden, die der späteren Zeit der selbständigen Blüthe Indiens zugeschrieben werden müssen. Ich glaube, dass es nicht zu gewagt ist, wenn man diese besonders zierliche Behandlungsweise mit dem neuen Aufschwunge des indischen Lebens zur Zeit des Vikramaditya zusammenstellt.<sup>2</sup> Nach alledem haben wir somit anzunehmen, dass diese Denkmäler im Allgemeinen dem Jahrtausend zunächst vor Christi Geburt ihre Entstehung verdanken, dass sie wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte dieses Jahrtausends begonnen wurden, dass ihre feinere Ausbildung in die zweite Hälfte desselben fällt,

<sup>1</sup> *Stuhr*, die Religions-Systeme der heidnischen Völker des Orients, S. 287.

<sup>2</sup> In dieser Rücksicht ist namentlich auch die Ausbildung der Sculptur an jenen feineren Monumenten (besonders zu Ellora) anzuführen. Die Sculptur zeigt hier einen Grad der Entwicklung, der, wenn ein Vergleich mit der Entwicklungsgeschichte der griechischen Cultur maasgebend sein darf, ebenso mit der Blüthe der dramatischen Poesie zusammenfallen dürfte, wie es in Griechenland der Fall war.

und dass sie schwerlich bedeutend in die neue Zeitrechnung herüberreichen dürften.<sup>1</sup>

§. 5. Baustyl der brahmanischen Grottentempel in den Ghat-Gebirgen.

Wenden wir uns nunmehr zur Betrachtung des architektonischen Charakters, wie derselbe sich an diesen Monumenten entwickelt. Sie bestehen, wie gesagt, aus Grottenanlagen und sind mithin zunächst mehr auf eine Architektur des Inneren als des Aeusseren berechnet. Doch ist das Innere insgemein nicht gegen das Aeussere abgeschlossen (wie z. B. bei den ägyptisch-nubischen Felsmonumenten), sondern gegen dasselbe frei geöffnet; auch verbindet sich in einzelnen Fällen mit der Grottenanlage ein wirklicher, sehr ausgebildeter Freibau, obgleich auch dieser nur aus dem Felsen gemeisselt ist. Die Monumente waren mithin schon in ihrer ursprünglichen Idee auf einen offenen religiösen Verkehr gerichtet, und da sie zugleich das Zeugnis von dem Vorhandensein eines entwickelten Freibaus geben, so musste der so vielfach wiederkehrenden Grottenanlage eine bestimmte Absicht zu Grunde liegen. Dass sie aus dem Gräberdienst entstanden seien, davon ist keine Spur vorhanden, vielmehr erscheinen sie durchweg als Tempel. Es scheint nicht zu kühn, wenn man annimmt, dass sie zum Gedächtnis des Aufenthaltes heiliger Büsser, die in der Vorzeit in diesen abgelegenen Gegenden, etwa in natürlichen Felshöhlen, gehaust, errichtet worden sind, und dass sie in der Blüthezeit des Landes als heilige Wallfahrtsörter galten und aus den reichen Opfern, welche die Pilger brachten, entstanden sind. Doch kann dies Alles zunächst nur von den brahmanischen Tempelanlagen gelten; die buddhistischen haben manches Abweichende. Aber da die letzteren offenbar nicht als die ältesten zu betrachten sind, so können sie auch über den Ursprung dieser Anlagen nichts entscheiden. Wir betrachten beide Classen gesondert, zunächst die dem Brahmaismus angehörigen.

Die letzteren bilden gewöhnlich einen viereckigen, zuweilen auch, wie es die Beschaffenheit des Felsens gestatten mochte, einen unregelmässigen Hauptraum von grösserer oder geringerer Ausdehnung. An den Hauptraum schliessen sich nicht selten kleinere Nebenräume an, unter denen als der wichtigste (und stets vorhandene) das eigentliche Sanctuarium, mit dem Bilde oder dem Symbol des Gottes, zu nennen ist. Das Sanctuarium bildet entweder eine besondere Kammer für sich, oder es ist ein Gang um dasselbe umher ausgehauert, so dass es sich gewissermassen im Innern des Haupt-

<sup>1</sup> Der neueste Forscher (*Fergusson: on the rock-cut temples of India*, im *Journal of the royal Asiatic-Society, London 1846*, S. 30 ff.) versetzt die sämtlichen Felsmonumente in die Epoche seit Mitte des dritten Jahrh. v. Chr. und schreibt den Buddhisten die früheste Anwendung des Grottenbaues zu. — Vgl. *Schnaase*, I, S. 142.